

# Einheitlichkeitsgedanke im schweizerischen Skilehrerwesen

Autor(en): **Biehl, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **24-25 (1929)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541744>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einheitlichkeitsgedanke im schweizerischen Skilehrerwesen.

An der Delegierten-Versammlung in Glarus 1928 wurde u. a. folgende Anregung gemacht: «Der S. S. V. soll sich mit der Vereinheitlichung des schweiz. Skilehrerwesens intensiver befassen. Im besonderen ist anzustreben, dass eine *einheitliche* Unterrichtsmethode geschaffen wird.»

Diese wichtige Angelegenheit ist ohne weiteres einer ausführlichen Besprechung wert. Die gewaltige Entwicklung unseres schönen Skisportes erfordert über kurz oder lang ohnehin ein bestimmtes Reglement. Es liegt dies schon im Interesse des S. S. V. als kompetente Behörde sowie auch im Interesse all der vielen Skilehrer und Kursleiter. Jeder Skilehrer hat ja das Bestreben, seine Schüler so leicht und so schnell als möglich zu unterrichten. Und umso leichter ist ja Skilaufen zu erlernen, je klarer, je elementarer ein Lehrplan ist.

Hier eine Lösung zu finden, sind m. E. dem S. S. V. zwei Wege geboten.

*Erstens*: Die gute, alte Norwegertechnik, welche man bisher geübt und gelehrt hat, könnte er weiter ausbauen.

*Zweitens*: Könnte er die im letzten Jahrzehnt sich folgerichtig unseren Verhältnissen angepasste alpine Fahrtechnik offiziell festlegen.

Zum ersten Vorschlag muss man allerdings zuerst feststellen, dass die bisher so benannte doch eigentlich gar keine Norwegertechnik mehr ist und längst überholt wurde.

Schon allein die Bezeichnung der Schwünge! Die Norweger sagten ja für ihre beiden Schwünge «Beidrehen», gleich ob sie den bogenäusseren Ski (Telemark) oder den bogeninnern Ski (Kristiania) vorführen.

Verfolgen wir doch die Entwicklung seit den ersten Kursen unserer Norweger Meister Björnstad, Leif Berg, Bergendahl, Gebr. Smith usw., so muss man ohne weiteres zugeben, dass seither ein gewaltiger Aufschwung und in technischer Beziehung ein enormer Fortschritt zu verzeichnen ist. Längst hat sich eine sogenannte alpine Technik entwickelt, eine Fahrweise, wie sie unsere Berge und Verhältnisse auch erfordern.

Beachten wir doch nur die ganze Stemmfahrtechnik. — Aus dem Stemmbogen mit Stemmbogenhalt hat sich die moderne Stemmkristianiatechnik entwickelt. Oder denken wir an den Quersprung und Umsprung. All diese Namen, diese Technik kannte man damals noch gar nicht. Oder beachten wir weiter all die Schwünge und Sprünge, welche man

ins Gebiet der Skiakrobatik verweisen muss! Damit ist nicht gesagt, dass auch letzteres in einen Lehrplan gehört. Aber zur Weiterentwicklung, zur Vervollkommnung sind diese Sachen gut und notwendig.

Um noch mit einem drastischen Beispiel zu kommen, möchte ich von Fritz Huitfeldt, Kristiania, aus seinem Buch «Das Skilaufen» (erschienen 1907) folgenden Satz anführen: «Skilauf mit Doppelstock ist nicht allein unschön, sondern *widerspricht* auch dem *Prinzip* des *Skilaufens*». (Seite 21.) Oder wenn er auf Seite 54 schreibt, man dürfe nur schmalspurig fahren und es sei ärgerlich, dass es ein Wort gibt, das breitspurig heisst. Es wäre am besten, wenn es eine Bezeichnung für schmalspurig gäbe, die den Gegensatz ausschliesse!

Hier muss man doch sagen, dass allgemein gesprochen eine *strikte* Schmalspurfahrt für unsere Schweizer Abfahrten und Schneesverhältnisse nicht durchführbar ist. Man fährt doch weitaus sicherer, wenn man sagt, bei gutem Schnee schmalspurig und bei schlechtem Schnee etwas breitspurig. Schön ist natürlich eine prächtige schmale Spur, so wie man es in Graubünden viel sieht, immer. Auch für das Auge ist eine solche Spur und Fahrt stets ein erfreulicher Anblick.

Man könnte hier auch noch anführen, dass ja die ganze sportliche Ausrüstung des Skifahrers sich verändert hat. Wie haben sich allein die Bindungen vervollkommen und *vervielfältigt*!

Wenn ich diese Sache so ausführlich bespreche, so will ich damit nur beweisen, dass wir doch längst nicht mehr nach der guten alten Norwegermethode laufen und lehren. Längst hat sich eine neue Technik unsern Schweizer Verhältnissen angepasst. Dies hat mir auch unser geschätzter Meister, Th. Björnstad, bestätigt.

Somit käme ich zum zweiten Vorschlag. Wenn man die bisher angeführten Argumente als richtig anerkennt, so ist damit ja schon bewiesen, dass wir wirklich eine spezielle Fahrtechnik besitzen. Da ist es nun eine wichtige Aufgabe unseres S. S. V., darüber einen offiziellen Lehrplan mit bestimmten Grundsätzen aufzustellen. Ueberall wo sich Skifahrer mit Skiunterricht befassen, bedauert man das Fehlen einer einheitlichen Unterrichtsmethode. Wird ein Kurs eröffnet, so sollte der Lehrer zum mindesten auch sagen können, nach welcher Methode er seine Schüler unterrichtet. Das im Jahrbuch «Ski» 1924 aufgestellte Reglement für Skikurse des S. S. V. sollte bestimmtere Grundlagen und Anleitungen besitzen.

Dieser Ansicht war auch der letztjährige Zentralkurs des S. S. V. in Andermatt. Er gab dieser Ausdruck in einer

Resolution im «Ski» (Nr. 9; 25. Jahrgang). Gleichzeitig wurde dort in einer Besprechung angeregt, den zu schaffenden Leitfaden dem neuen Skilehrbuch «*Mein Skilehrer*» von A. Flückiger (2. Auflage) zu entnehmen, oder das Buch als Grundlage verbindlich zu erklären. Dies wäre wirklich eine gute Idee.

Wir haben ja im Lauf der Jahre eine ganze Reihe von sehr guten Skilehrbüchern erhalten. Wenn hingegen jeder Skilehrer aus diesem Vielerlei sein Kursprogramm selbst aufbaut, leidet darunter naturgemäss die Einheitlichkeit. Besonders wenn z. B. über die Ausführung des Telemarschwunges in einem Buch zu lesen ist «Körpervorlage», im andern hingegen «Körperrücklage». Oder beim gleichen Schwung hier «Gewicht auf dem vorgeführten Ski», dort «auf dem rückwärtigen».

Gerade diese Widersprüche sind ja auch der Grund, warum wir so verschiedene Lehrmethoden haben. Mit der Zeit muss dies zu immer grösseren Meinungsverschiedenheiten führen. Haben wir nun hier einmal einen bestimmten Lehrplan, so kann jeder Skilehrer, nebst seinen Erfahrungen und pädagogischen Fähigkeiten, darauf sein Kursprogramm aufstellen.

Ferner wird es dann dem S. S. V. durch Mithilfe seiner Sektionen ein leichtes sein, diesen Lehrplan auch dort zur Anerkennung zu bringen, wo bereits Skilehrer den kantonalen Regierungen unterstellt sind. Dort wird dieser Vorschlag als ein Fortschritt sicher gerne angenommen. Damit sind wir dann auch auf dem Wege, die Sache eidgenössisch zu regeln.

Es soll anderseits auch festgestellt werden, dass im letzten Jahrzehnt in der Zunft der langen Hölzer ganz bedeutende Fortschritte gemacht worden sind. Dies vor allem, weil allorten Skikurse erteilt werden, weil immer mehr Skiklubs und Sektionen des S. A. C. sowie Turn- und Sportverbände sich dieser Aufgabe mit Erfolg widmen. So ist aus den Jahresberichten des Neuen Skiklub Zürich zu ersehen, dass die Skikurse dort eine sehr ansehnliche, immer steigende Frequenz aufweisen. Dieser Klub hat auch auf Grund mehrjähriger Instruktionkurse einen ausgezeichneten Leitfaden aufgestellt und für seine Kursleiter verbindlich erklärt.

Eine ähnliche Kurstätigkeit wird in andern Klubs herrschen. Auch der Eidg. Turnverband hat einen speziellen Leitfaden für seine Skikurse.

So würde es doch unserem S. S. V. als Fachverband wohl anstehen, wenn er als oberste Instanz im Skiwesen die Sache regeln würde. Damit würde endlich auch eine leitende und massgebende Stelle für das ganze Skilehrerwesen geschaffen.

Es sei mir auch noch gestattet, für diesen Lehrplan gleich einen Vorschlag zu bringen. Zu den Lehrgrundsätzen gehört neben die technischen Anleitungen auch eine Beachtung des

psychologischen Momentes. Wie viele Skischüler und auch sehr viele vorgerückte Fahrer sind bewusst oder unbewusst gehemmt durch ihre Angstgefühle. Die dadurch hervorgerufenen Hemmungen und Verkrampfungen der Muskulatur verhindern den folgerichtigen Ablauf der Bewegungen, stören das nötige leichte Spiel des Körpers. Dies wird von vielen Skifahrern und Kursleitern nicht richtig erkannt.

Wenn diese Zeilen dazu beitragen, die Vereinfachung des Skilehrerwesens zu fördern ohne einen Streit der Meinungen zu entfachen, so ist ihr Zweck erfüllt und dem schönsten und edelsten aller Sporte gedient!

Willy Biehl.

## Der Siegeszug der Skischaufel.

In einem vierjährigen Kampfe gegen unerschöpfliche Vorurteile, gegen Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit hat der Gedanke an das Gute und Vorteilhafte der Iselin-Skischaufel «Bernina» durch Zähigkeit und Energie heute schon überlegen den Sieg davon getragen.

Als Leitgedanke schwebte Christof Iselin vor: Wir werden als Kameraden unsere Pflicht tun, wenn es gilt den Gefährten zu retten; wenn es gilt Menschenleben dem Lawinengrabe zu entreissen. Ein wundervolles Ideal!

Um es gleich hier vorweg festzustellen: Christof Iselin hat persönlich grosse Opfer gebracht um die Sache zu vollenden und um der Berninaschaufel den guten Namen und Klang zu schaffen, den sie heute hat. Er hat seine Ideale nicht vermengt mit irgend welchen materiellen Interessen sondern wollte ganz allgemein und unvoreingenommen den alpinen Skiläufer eine einwandfreie, brauchbare Gerät schaffen, das ihnen unter Umständen Lebensretter sein kann.

Das Feld der Anwendung dieser Skischaufel ist heute schon international geworden. So ist in *Australien* bereits eine grössere Anzahl solcher Schaufeln in Gebrauch. *Ph. C. Visser, der bekannte Karakorumforscher*, hat auf seiner jetzigen Expedition solche Berninaschaufeln zur Schaffung von Biwaks auf dem unermesslich weiten Gletschergebieten des Karakorum. Die *Arktische Expedition* des Ing. Albertini zur Auffindung der verunglückten Italia-Mannschaft ist ebenfalls im Besitze der Berninaschaufel. Ebenso will Dr. Arnold Heim, der Zürcher Geologe in Canton, diese unverwüsthliche Schaufel in *China* geologischen Zwecken nutzbar machen. Im *ganzen Alpengebiete* ist die Skischaufel heute zuhause. In den *Karpathen* interessiert man sich lebhaft dafür und die Zeit ist somit nicht mehr sehr ferne, wo sich die Schaufel den ganzen Erdball erobert hat, sie wird überall zu finden sein, wo Schnee und Eis bewandert werden.

Die Prüfung der Schaufel \*) — Détails siehe Jahrbuch S.S.V., 1928. S. 104 — durch Truppen und Fachleute hat verblüffende Resultate ergeben, *Der Skioffizier der Geb.-Brig. 9 schreibt*:

Alle 28 Offiziere des Skikurses am Jaunpass waren der Ansicht, dass die Iselin-Schaufel ein wertvolles, neues Rüstzeug für den winterlichen Gebirgsdienst darstelle, dessen Bedeutung übrigens schon im ganzen Alpengebiet erkannt wurde; es wird nicht mehr lange gehen, wo nach unserer Ansicht diese Schaufel zur Ausrüstung des skifahrenden Gebirgsinfanteristen und Mitrailleurs erklärt werden wird. «*Neue Zürcher Zeitung*», 24. I. 29.

\*) Aus *Anticorodal*, eines der neuesten Produkte der Aluminium-Industrie A.-G., Neuhausen, ist eine Aluminium-Legierung, welche bei einer Brinellhärte von 100, von sozusagen allen existierenden Legierungen anerkanntermassen gegen chemische und atmosphärische Einflüsse am meisten Widerstand leistet, — daneben auch günstige Resultate in Dehnung und Biegung ergibt — kurz, ein *Material von ausserordentlicher Zähigkeit*.